

Mirjam erzählt ...

Ich heiße Mirjam Rosenberg und bin 15 Jahre alt. Vor 5 Jahren bin ich zusammen mit meinen Eltern und meinem 4 Jahre jüngeren Bruder Dany aus Russland nach Deutschland umgesiedelt. Wir sind in die gleiche Stadt gezogen, in der unsere Großeltern schon lange wohnen. Wir, unsere ganze Familie, sind deutsche Juden. Meine Großeltern sind in Deutschland geboren und aufgewachsen. Sie wurden als Jugendliche nach Polen deportiert. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kamen sie bald nach Deutschland zurück, denn sie sahen Deutschland als ihr Heimatland an und wollten wieder hier leben. Meine Mutter wurde in Deutschland geboren, mein Vater stammt aus der damaligen Sowjetunion.

Inzwischen sind auch meine Eltern, mein Bruder und ich in Deutschland heimisch geworden. Mein Vater ist von Beruf Architekt und arbeitet bei einer Baufirma. Ich gehe in eine Realschule, in die 9. Klasse, und habe viele Freundinnen und Freunde unter meinen Mitschülern. Wir leben genauso wie andere deutsche Familien und unterscheiden uns nur durch unsere jüdische Religion von den anderen Deutschen, die ja meistens Christen sind. Als ich in die Realschule kam, wurde ich gefragt, was ich denn eigentlich sei, weil ich nicht am christlichen Religionsunterricht teilnehme. Erst hatte ich ein bisschen Angst, zu sagen, dass ich Jüdin bin. Es war noch niemandem aufgefallen, weil ich blond bin und blaue Augen habe, wie viele deutsche Mädchen. Dann habe ich es aber doch gesagt, weil ich eigentlich stolz bin auf meine jüdische Abstammung. Die anderen akzeptieren mich voll und ich habe keine Schwierigkeiten deswegen, weil ich Jüdin bin. Noch nie hat mich jemand komisch angeguckt oder gar beschimpft.

In letzter Zeit haben meine Eltern zwar etwas Angst bekommen, weil man so viel hört von Neonazis, die es in Deutschland gibt und die gegen die Juden seien, genau wie gegen Ausländer. Und von der Schändung jüdischer Friedhöfe hört man. Aber mein Großvater meint, dass es bestimmt nicht mehr so werden wird für uns wie im Dritten Reich. Er sagt, wir sind keine Ausländer, sondern eben deutsche Juden, und Deutschland ist ein freiheitliches Land, in dem jeder glauben kann, was er will, und nach seiner Religion leben, wie er möchte. In meiner Klasse sind die meisten katholisch, und als sie im Religionsunterricht das Judentum durchgenommen haben, wurde ich eingeladen, in einer Unterrichtsstunde etwas über meinen jüdischen Glauben zu erzählen, und wie wir als Juden leben. Das habe ich gern getan und die anderen waren sehr interessiert und haben mich vieles gefragt: Warum wir Sabbat feiern und nicht Sonntag, welche Feste wir sonst noch feiern, was „koscheres Essen“ bedeutet, warum wir in die Synagoge gehen und nicht in die Kirche und vieles mehr... Dabei haben wir auch gemerkt, dass Juden und Christen in ihrer Religion vieles gemeinsam oder ähnliches haben, z.B. die Bibel. Ich lerne Bibel in der Jeschiwa. Das ist eine religiöse Schule für jüdische Kinder und Jugendliche, die bei der Synagoge ist und die ich einmal in der Woche besuche. Dort lernen wir auch Hebräisch. Das ist sehr wichtig für uns, denn in unseren Gottesdiensten in der Synagoge wird alles in hebräischer Sprache gebetet und gesungen und vorgelesen. Anfangs waren deshalb die Gottesdienste für mich ziemlich langweilig, aber jetzt verstehe ich schon viel und gehe deshalb auch lieber zum Synagogengottesdienst. Vor allem auch, weil wir dort andere jüdische Mitbürger treffen. Zu unserer jüdischen Gemeinde gehören nur 120 Mitglieder, und so kennen wir uns alle und feiern auch gern miteinander, vor allem an den hohen Festtagen. Unsere religiösen Feste mag ich besonders gern, wegen der Bräuche und Traditionen, die damit verbunden sind.

Ansonsten gehe ich noch ins Ballet und interessiere mich besonders fürs Theater. Wenn ich es schaffe, möchte ich später einmal ans Theater, oder vielleicht auch Tanzlehrerin werden.